

Christina Gastager-Repolust, Salzburg
Christian Wallisch-Breitsching, Salzburg

Mitgehört in der Pfarrkanzlei

Das Kind nicht mit der Taufe ausschütten . . .

Szene 1

Pfarrer: Hier Pfarre Großstadt 1

40-jährige Großmutter: Grüß Gott, Herr Pfarrer. Also ich meld' mich bei Ihnen, also meine Tochter ist schon vor Jahren aus der Kirche ausgetreten, sie haben halt damals recht sparen müssen und in Ihrer Kirche ist's ja im Winter so ganz besonders kalt. Also meine Tochter, die hat jetzt ihr Putzerl bekommen. Ein süßer Fratz, Andi heißt er. Der ist aber von einem anderen Papa als die Susi, das erste Kind von meiner Tochter. Aber – sind wir ehrlich, Herr Pfarrer – die Zeiten haben sich geändert, man darf das alles nicht so genau nehmen. Ja, und wissen's, meine Mutter, die also die Uroma vom Andi ist, die hätt' so gerne eine richtig schöne Taufe. Jetzt ist sie sechzig, nicht mehr die jüngste, und zu vererben hat sie auch nicht so wenig. So sehr wünscht sie sich jetzt die Taufe vom Andi und wenn's geht, auch gleich die von der Susi. Dann geht's in einem Aufwasch, wie man bei uns so sagt! Die Uroma geht halt so viel gern auf Familiefeste.

Pfarrer: Ja, aber da müssen wir noch einiges klären . . .

40-jährige Großmutter: Ganz Ihrer Meinung. Wir zwei kennen uns ja leider nicht persönlich, ich geh nie in die Kirche, da hab ich keine Zeit und Sie kommen nie zum Sommerfest von unserem Schrebergärtner-Verein. Da tät' ma sich schon ein bisschen näher kommen. Also, Hochwürden, der Reihe nach. Mein Lebensgefährte und ich sind aus der Kirche ausgetreten, obwohl Ihre Kirche hier ja schön ist. Nichts dagegen zu sagen. Auf den Stufen, da kann man besonders schöne Fotos machen, das große Kreuz braucht man ja nicht zu sehen, eher die Heckenrosen. Also, ausgetreten aus der Kirche sind außerdem meine Tochter und ihr Freund. Eintreten sollen jetzt die Butzerln, der Andi und die Susi.

Pfarrer: Ja, aber da müssen wir uns schon noch auseinandersetzen . . .

40-jährige Großmutter: Auseinandersetzen, auf keinen Fall. Wir sitzen alle beisammen in der Taufkapelle; für die Urli. Wir sitzen alle beisammen, dass der Schurli-Onkel uns gut mit seiner Videokamera aufnehmen kann. Mei, wie schön waren die Fotos von der Erstkommunion von der Schurli-Tochter.

Pfarrer: Ja, aber da ist schon noch die Frage mit dem Paten . . .

40-jährige Großmutter: Paten? Ob wir einen Paten haben? Ja glauben Sie, wir sind bei der Mafia, nur weil mein Freund Italiener ist? Wir sind ja keine Kriminellen, ich bin hier seit 15 Jahren Hausmeisterin, und es hat noch nie Beschwerden gegeben.

Pfarrer: Kommen Sie doch einmal bei uns vorbei . . .

40-jährige Großmutter: Ja, gut, ich komm vorbei, dann können wir uns auch noch wegen der Farbe von Ihrem Gewand absprechen, einen guten Herrenfriseur wüsst' ich auch . . .

Pfarrer: Warum erzählen Sie das alles mir?

Szene 2

Junges Paar mit Bergkraxe und Rucksack in der Pfarrkanzlei:

Er: Grüß Gott, ich bin der Huber Wastl, das ist meine Frau, die Erna; unser Kleiner heißt wie ich, das ist der kleine Wastl, also der Sebastian. Er ist jetzt 6 Monate alt, wir würden ihn zur Taufe anmelden.

Sie: Ja, wir würden den Sebastian Reinhold gerne taufen lassen; wir klettern viel mit ihm in den Bergen – da soll er langsam schon seinen Segen mithaben, wenn da einmal was passiert, dass er nicht als Heide stirbt.

Er: Ja, da hätten wir ein Anliegen.

Pfarrer: Warum wollen Sie ihn taufen lassen –

Er: Wir haben alles schon geplant, schon während der Schwangerschaft, wir wissen ganz genau, was wir wollen. Also: Marterl – Gipfelkreuz auf dem Hohen Brett – mit der Jennerbahn zum Hinauffahren, auch die Oma kann da hinauffahren, Sie und mein Schwiegervater auch, da müssen's dann wirklich nur noch fünf Minuten gehen. Ganz ungefährlich. Alles abgesichert. Herr Pfarrer, im Vertrauen, unter uns Männern gesagt – bei einer Bergtour auf das Hohe Brett haben wir nämlich unseren Wastl gezeugt. Also am Gipfel, Sie, Herr Pfarrer in einer schöner Bergmontur, Ihr anderes Gewand, der Firlefanz aus der Kirche, stört da oben im Freien, in der Natur. Das Wasser nehmen wir aus dem Königsee, der Pate ist der Louis Trenker, der heißt nur gleich, also ein richtiger Mensch aus Fleisch und Blut. Eine Seele von Mensch. Schenkt uns zu Wastl's Taufe einen kleinen Klettergurt für sein Patenkind und uns neue Kletterschuhe. Ja, es nicht überhaupt nicht gefährlich Herr Pfarrer, wenn Sie wollen, können wir Sie natürlich auch sichern, Gurte und Seile haben wir genug. Aber wie Sie gebaut sind, ist das eine Kleinigkeit. Sie werden's nicht bereuen. Danach ein Schnapserl und eine zünftige Brettljause. Wenn's regnet machen wir das ganze in der Rifer Kletterwand. Aber hoffen wir das beste. Gute Schuhe müssen's anhaben, aber das werden Sie ja schon haben.

So in der freien Natur, da lässt sich's am besten beten – keiner stört, man ist nicht vom Gemäuer eingengt, die Sonne lacht einem ins Gesicht, wie Adam und Eva im Paradies und dabei noch unser Wastl – Sie würden uns wirklich eine Freude machen, unsere Kollegen vom Alpenverein haben schon drei Liederln einstudiert, die werden sie singen, auch in Rif, in der Halle natürlich.

Pfarrer: Also, so geht das aber nicht . . .

Er: Was heißt hier geht nicht? Schließlich zahlen wir ja Kirchenbeitrag, beide, gar nicht so wenig. Das würden's schon spüren, wenn unsere ganze Seilschaft austritt. Also nichts für ungut, Herr Pfarrer, da heißt es immer, die Kirche soll zu den Menschen kommen. Jetzt sind wir mit unserm Putzerl da oben am Berg und Sie wollen nicht kommen. Das geht aber wirklich nicht! Wenn Sie nicht wollen, unser Freund, der Sepp, der kennt einen Pfarrer, der macht's auch auf dem Hohen Brett, oder eben in Rif! Lauter anständige Orte, kein Grund, Nein zu sagen. Also überlegen Sie sich's – auf Wiederschaun, Erna, komm, wir gehen, lass unsern Wasti ja nicht da!

Szene 3:

Mutter: Ich möchte meine Tochter Lisa im Mai taufen lassen, sie ist jetzt ein halbes Jahr alt, da passt das gut.

Pfarrer: Sie meinen wohl „Elisabeth“, das ist der richtige Name für „Lisa“, Lisa, Lisa, wo kommen wir da hin, immer diese Kurzformen.

Also wo sind Sie selber getauft, wo haben Sie das Sakrament der Firmung empfangen.

Mutter: Ja, in Hallein . . .

Pfarrer: Also wirklich, in welcher Pfarre, etwas genauer, ich bin ja nicht vom Fremdenverkehrsverband, wer war Ihr Taufpriester, wer Ihre Paten, . . . Und Sie, gehen Sie wirklich regelmäßig zum Gottesdienst.

Mutter: Ich leb ja mit dem Kind allein, da kann ich nicht weg in die Kirche. Wer mich getauft hat, das weiß ich nicht, ich war damals erst eine Woche alt.

Pfarrer: Da müssen Sie halt fragen! – Läuft durch die Welt und weiß nicht, wie ihr Taufpriester heißt . . .

Mutter: Ja, die Paten, das waren meine Tante und mein Onkel.

Pfarrer: Gut, wenn Sie das Kind taufen lassen, da haben wir hier klare Regeln. Einfach geht es nicht. Sie müssen schon etwas leisten für dieses Sakrament.

Wir haben in unserer Pfarre einen Glaubenskurs für die Eltern, der dauert ein Jahr – die Paten müssen natürlich auch dabei sein, wenn die Großeltern auch kommen, ist mir das auch sehr recht. Sollen nur wieder alle einmal ein bisschen etwas lernen.

Einzeltaufen gibt es bei mir grundsätzlich nicht. Wir haben fixe Tauftermine, der Termin im Mai ist aber schon voll.

Mutter: Ja, aber ich war schon bei vielen Einzeltaufen, die waren sehr schön, Kinder haben Flöte gespielt, ich war da immer ganz gerührt. Das waren wirklich schöne Familienfeste. Das will ich für meine Lisa auch. Ich will keine Massentaufe.

Pfarrer: Wir schenken unsere Sakramente nicht her.

Mutter: Nein, nein, herschenken müssen Sie nichts, ich hab schon Geld. Mein Freund überweist regelmäßig Alimente, ich zahl auch die Kirchenreinigung danach. Ich komm gerne ein paarmal noch zu Ihnen, damit wir uns kennenlernen.

Pfarrer: Sie will ich gar nicht kennenlernen. Sie sollen unseren Glauben verinnerlichen.

Mutter: Ja ja schon, ich bin auch gläubig, aber so viel Zeit hab ich nicht.

Pfarrer: Ich geb' Ihnen jetzt eine Liste mit den Terminen unserer nächsten 10 Treffen, danach entscheide ich, ob wir das Kind taufen oder nicht. Die Treffen sind, das sagte ich schon, verpflichtend. Zu Beginn ist eine Salbungsfeier für das Kind.

Mutter: Ich verwende für die Lisa Öltücher, die hat noch nie offenen Popo gehabt, da können Sie nachschauen – öffnet die Windel –

Pfarrer: Lassen Sie das, lassen Sie das – ich meine etwas anderes.

Mutter: In Öl bade ich die Lisa aber auch regelmäßig, da komm ich doch nicht in die kalte Kirche. Lisa hat eine empfindliche Haut, da nehm' ich nur die besten Salben.

Pfarrer: Ich seh' schon, Sie haben dringend meinen Glaubenskurs nötig!

Szene 4:

Frau Dr. Emma Doppelhirn: Grüß Gott, Dr. Doppelhirn mein Name. Ich habe mich vor einem Jahr reproduziert, also ein Kind bekommen. Alleine, von der Samenbank. Sie verstehen schon. Ich lehne es grundsätzlich ab, längere Verpflichtungen einzugehen, deshalb bin ich schon vor 10 Jahren aus der Kirche ausgetreten. Ich weiß selbst, was richtig ist und lebe danach. Trennkost, Joga und täglich fünf Minuten Meditation – darin finde ich mich selbst.

Pfarrer: Warum erzählen Sie das alles mir?

Dr. Emma Doppelhirn: Ja haben Sie das noch immer nicht verstanden. Also mein Kind, es ist ein Mädchen, es heißt Emma. Wie ich. Sagte ich ja bereits. Also, die Emma soll alles erleben und auskosten, was es im Leben gibt. Sie geht – sie ist jetzt vier Monate – in die Frühförderungsgruppe für hochbegabte Kinder unter besonderer Berücksichtigung der feministischen Erziehung.

Pfarrer: Ja, ich gratuliere zu Ihrer begabten Tochter – aber für unseren Pfarrkindergarten ist sie leider noch zu jung

Dr. Emma Doppelhirn: Herr Pfarrer, ich mache hier ein mentales Problem auf Ihrer Seite aus!

Damit meiner Emma für später einmal nichts verbaut ist, will ich sie taufen lassen. Aber, damit wir uns richtig verstehen, sie soll damit nicht Mitglied Ihrer Kirche werden. Auf keinen Fall!

Pfarrer: Das versteh ich jetzt nicht. Denn mit der Taufe ist sie ja Mitglied der katholischen Kirche.

Dr. Emma Doppelhirn: Ich seh' schon, unser intellektuelles Niveau divergiert zu stark. Ich hab da ein Verzeichnis aller Glaubensgemeinschaften. Ich werde mich jetzt an die nächste auf der Liste wenden. Ich hätte meiner Tochter Emma eben gerne das unverbindliche Taferlebnis ermöglicht, ohne dass für sie und mich Verpflichtungen daraus erwachsen. Erleben, Wellness Events – das ist es, was heute zählt. – Unsanftes Auflegen des Hörers.

Pfarrer – schaut nachdenklich den Hörer an: Ob da noch das Symposium in Salzburg helfen kann?